Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra.

Zeitung für Stadt und Land

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark.
Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 50 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 47. **Mittwoch, den 8. Juni 1921.** **34. Jahrgang.**

Aus der Umgegend.

Nebra, 8. Juni.

— **Zentral-Theater.** Der Aufklärungsfilm über die Leiden deutscher Söhne in der französischen Fremdenlegion kommt heute Abend in unserm Zentral-Theater zur Abrollung. Die Wirkung der sich vor dem Auge des Beschauers abrollenden Bilder wird noch wesentlich erhöht werden durch das persönliche Auftreten eines dieser Opfer, des vielerwähnten Legionärs Kirsch. Es ist Pflicht aller deutschen Volkskreise, die Wahrheit über die Zustände in der Fremdenlegion in weiteste Kreise zu tragen, damit unsere Jugend den jetzt überall auftretenden Werbern nicht ins Garn geht und somit vor einem langsamen, qualvollen frühen Ende bewahrt bleibt.

— **Turn-Verein.** Bei dem am Sonntag, 5. Juni stattgefundenen Bezirkswetturnen des Turnbezirks Artern (Kyffhäuser-Gau) in Oberheldrungen errangen 2 Mitglieder des hiesigen Turnvereins Preise, und zwar: Hans Brauer den 16. und Otto Gleitsmann den 23.

— **Operetten-Gastspiel.** Am 16. Juni bringt Dir. Kappenmacher den beliebten Operettenschlager „Die Scheidungsreise." Zwar hat er an diesem Tage Herrn Direktor Iban aus Berlin, der zur Zeit mit seinem Ensemble in Weimar mit der Operette gastiert, verpflichtet. Wie wir von Direktor Kappenmacher erfahren, darf er mit seinem Personal die Operette nicht zur Aufführung bringen, weil Direktor Iban das alleinige Aufführungsrecht für unsere Stadt hat. Es kann also nur mit der einen Aufführung gerechnet werden, denn das Ensemble ist noch auf längere Zeit in Weimar, Gera, Weißenfels, Naumburg verpflichtet. Ueber die Operette wird uns noch folgendes mitgeteilt: „Es ist eine Operette voll Temperament und Begeisterung." „Warum denn weinen, wenn man auseinandergeht." Vor einigen Wochen hörte man diese Verse zum ersten Mal. In Berlin spielte man die Scheidungsreise. Diese Verse mit der Melodie drangen von Berlin direkt in die Provinz. Der Vorverkauf ist eröffnet und möge sich jetzt jeder seinen Platz sichern.

— **Ueber die künftige Staffelung der Telephongebühren** wird mitgeteilt, daß die Jahresgebühr für einen Hauptanschluß je nach dem Umfang der Ortsfernsprechnetze auf 380 bis 760 Mark festgesetzt werde. Die Gesamtkosten würden sich so berechnen: Wenn ein Anschlußbesitzer werktäglich 20 Gespräche in abgehender Richtung führt, so hätte er jährlich künftig 760 plus 6000 mal 0,25 gleich 2260 Mark zu entrichten. Da aber nach einer Statistik der Postverwaltung 62% aller Fernsprechteilnehmer im Reich nur eine Gesprächszahl unter 2000 haben, so hätten sie 760 plus 2000 mal 0,25 gleich 1260 Mark zu entrichten.

— **Schutz den Telegraphenanlagen!** Telegraphen- und Fernsprechanlagen sind eins der wichtigsten Verkehrsmittel. Dennoch werden diese Anlagen vielfach vorsätzlich oder fahrlässig durch Zertrümmern von Porzellan-Doppelglocken, durch das Werfen von Drahtstücken auf die Leitungen und durch den Diebstahl von Leitungsmaterial beschädigt. Die dadurch entstehenden Betriebsstörungen haben wesentliche Nachteile für das Publikum zur Folge. Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich bedroht die Verhinderung oder Gefährdung des Telegraphenbetriebes mit hohen Strafen. Wer die Urheber ermittelt und so zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz oder zur Strafe herangezogen werden können, erhält von der Ober-Postdirektion eine Belohnung, deren Höhe nach der Schwere des Falls bemessen wird. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder sonstiger persönlicher Gründe nicht haben bestraft werden können, oder wenn durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person die Beschädigung verhindert worden ist.

— **Was hat der Finder zu beanspruchen?** Der gesetzliche Finderlohn beträgt bei Gegenständen im Werte bis zu 300 Mk. fünf Prozent, bei Gegenständen über 300 Mk. ein Prozent. Bei Tieren beträgt der Finderlohn ohne Rücksicht auf den Wert ein Prozent. Hat der Finder durch Bekanntmachungen, Fütterung usw. besondere Ausgaben gehabt, so muß der Eigentümer diese besonders ersetzen. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß dem Finder eines Gegenstandes zehn Prozent zustehen, ist irrtümlich.

Roßleben Der in der hiesigen Apotheke als Arbeitsbursche beschäftigte 14jährige Otto Großkopf aus Wiehe hat am Sonnabend abend in der Unstrut am jenseitigen Ufer gegenüber der Badeanstalt gebadet, ist wahrscheinlich in eine tiefe Stelle geraten und ertrunken. Jedenfalls hat niemand von dem Vorgang etwas gemerkt und nur die am Ufer liegenden Kleider deuteten den Unfall an. Heute mittag wurde die Leiche in der Nähe von Bergers Grundstück gefunden.

Roßleben. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend haben Einbrecher hierselbst wieder einmal ihr Handwerk ausgeübt. Ihr Arbeitsfeld war diesmal der Laden des Herrn Schuhmachermeisters Bruder in der Wendelsteiner Straße. Außer einem kleineren Geldbetrag aus der Ladenkasse vermißt der Bestohlene Schuhwaren im Werte von mehreren tausend Mark. Ein Polizeihund, der am Sonnabend nachmittag hier ankam, verfolgte eine Spur bis an den Fahrkartenschalter auf dem Bahnhofe. Es ist somit wohl anzunehmen, daß die Diebe mit einem der Frühzüge wieder abgefahren. Alle bisherigen Ermittlungen blieben erfolglos.

Naumburg. Bei dem am Sonntag, den 5. Juni vom Radsportverein 1921, Naumburg veranstalteten Straßenrennen über die 28 Kilometer lange Strecke Naumburg—Laucha und zurück wurde diese Strecke mit schweren Straßenmaschinen vom Sieger, Herrn Kurt Mende-Pforta, in 49,5 Minuten zurückgelegt, während der zweite, Herr Eberling-Naumburg nur 1/2 Radlänge zurücklag und 1/2 Minute später Herr Bauck-Naumburg eintraf. Die Beteiligung war auch diesmal wieder sehr gut, ein sicheres Zeichen, wie auch in unserer heutigen sportfreudigen Zeit der Radsport an Bedeutung und Beliebtheit gewinnt.

Bad Kösen. Am Sonnabend fand die Eröffnung des Landschaftstheaters am Vogelherd statt. Die beiden Schöpfer dieses Naturtheaters, Herr Claudius und Herr Hartig von der Schaubühne in Naumburg, haben in mühevoller Arbeit hier ein Werk geschaffen, das in der Reihe der Naturtheater einen der ersten Plätze einnimmt. Als Eröffnungsvorstellung hatte die Leitung Schönherrs „Volk in Not" gewählt. Einen besseren Griff hätte man nicht tun können. Die Wucht Schönherrscher Dramantik wirkte in der freien Natur, auf einem für diese Dichtung wie geschaffenen Fleckchen Erde, ergreifend. — Es soll jeden Donnerstag und Sonntag nachmittags 5 Uhr eine Vorstellung stattfinden.

Sondershausen, 3. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute auf der Strecke Greußen-Keula. Ein beim Rangieren beschäftigter Arbeiter wollte auf einen fahrenden Zug springen, kam unter die Räder, die ihm beide Beine zermalmten. Der Verletzte wurde nach Ebeleben überführt.

Weimar, 3. Juni. Der Zirkus Straßburger, der vor wenigen Tagen in Erfurt gastierte und zurzeit in Weimar Vorstellungen veranstaltete, hat durch den Verlust der zwei wertvollen Löwen einen außerordentlichen schweren Verlust erlitten. Bei der Abfahrt des Zirkuszuges vom Bahnhof Erfurt wurde ein besonders schwerbeladener Wagen von der Maschine zu stark abgestoßen. Bei dem heftigen Anprall gegen den stehenden Zugteil, in dessen letztem Wagen sich die beiden Löwen befanden, trugen die Tiere so schwere äußere und innere Verletzungen davon, daß beide nach kurzer Zeit verendeten.

Bernburg. (Ein unmenschlicher Vater.) Hier wurde der Steiger Erzack verhaftet, der seit 1914 seine jetzt 30jährige, schwachsinnige Tochter im Schweinestall gefangen hielt, wo das Mädchen auf fauligem Stroh hauste.

Mansfeld. Infolge der Mißwirtschaft der Kommunisten soll auf Anordnung des Ministers des Innern die Stadtverordnetenversammlung in Mansfeld aufgelöst werden.

Halberstadt, 3. Juni. Im benachbarten Görningen badelten die Geschwister Paul und Elfriede Lindow in der starkströmenden Bode am Schützenplatz, Paul geriet in einem Strudel und war dem Ertrinken nahe. Seine Schwester, die ihn zu retten versuchte, wurde dabei von der Strömung fortgerissen und ertrank vor den Augen des Bruders. Die Leiche wurde 300 Meter von der Unglücksstätte geborgene

Zerbst. Das Gefangenenlager geht endgültig seiner Auflösung entgegen. Die letzten Beamten haben ihre Kündigung erhalten bezw. zu gewärtigen. Nachdem schon vor einigen Tagen ein größerer Trupp Gefangener zur Bahn gewandert war, verließ am Sonntag die letzte nach immer nach vielen Hunderten zählende Schar russischer Bolschewisten unter den elegischen Klängen slawischer Marschmelodien, von der eigenen russischen Musikkapelle gespielt, die Stadt, um nach Rußland in die Heimat zu fahren. Nur einige bleiben hier, die, mit deutschen Mädchen verheiratet, sich hier ansiedeln wollen.

Magdeburg, 6. Juni. Das wilde Baden in der Elbe hat gestern nicht weniger als fünf Opfer gefordert. Die Unvorsichtigen sind zum Teil an Stellen in die Elbe gegangen, die zum Baden nicht freigegeben sind. Die Leichen der Ertrunkenen konnten alle geborgen werden.

Dessau, 6. Juni. Das gestrige Hagelwetter hat, soweit bisher Meldungen vorliegen, an den Fluren und Obstbäumen ungeheuren Schaden angerichtet. Die Getreidefelder sind in der Gegend von Dessau, Roßlau und zahlreichen Orten des Kreises Zerbst und im Wörlitzer Winkel dem Erdboden gleichgemacht.

* **Trier.** Die Leistungen unserer chemischen Industrie setzen die ganze Welt in Erstaunen und veranlassen die ausländische Konkurrenz sogar, sich der verwerflichsten Mittel zu bedienen, um in den Besitz gewisser Geschäftsgeheimnisse unserer Industriellen zu gelangen. Aber immer wieder neue, wichtige Erfindungen werden von den letzteren gemacht, und so bringt die bekannte Farbenfabrik Wilhelm Brauns, G. m. b. H. in Quedlinburg, in ihrer Art das größte Unternehmen der ganzen Welt, jetzt das Lederfärbemitttel Wilbra in den Verkehr, das es wert ist, daß ihm überall die größte Beachtung geschenkt wird. Mit diesem Mittel können nämlich unansehnlich gewordene Schuhe oder Stiefel, Hand-, Geld- und Reisetaschen, Schulmappen, Lederstühle und überhaupt Lederwaren aller Art zu Hause für wenig Geld wie neu gemacht werden, und zwar einfach auf die Weise, daß man es mit einem Pinsel auf das betr. Lederzeug aufträgt. Behandelt man dieses dann noch mit einer Bürste oder einem wollenen Lappen, so erhält es einen prächtigen Glanz. Das Wilbra, das in vielen Farbtönen hergestellt wird, färbt das Leder, ohne dessen Struktur zu verändern und ohne abzuplatzen und es färbt auch bei Nässe nicht ab, sondern erhält dem Leder seinen natürlichen Glanz. Da es auch dazu benutzt werden kann, abgenutzte Stellen von Wachstuchdecken auszubessern, so ist seine Verwendbarkeit eine ungemein vielseitige, und eine Hausfrau, die das Wilbra einmal praktisch erprobt hat, wird daher sicher dafür sorgen, daß es stets im Hause zur Hand ist.

* **Paris,** 6. Juni. Der Generaldirektor der Schneiderwerke fuhr mit seinem Automobil bei Mesnil-Mauger (Calvados) in den Expreßzug Paris. Cannes wurde mit seinem Chauffeur getötet.

* **Die Stundung des Reichsnotopfers für Klein- und Mittelrentner** ist bei einzelnen Finanzämtern sehr rigoros behandelt worden durch Forderung von weitgehenden Sicherstellungen. Das veranlaßte den deutschnationalen Abgeordneten Exz. Helfferich in der Sitzung des Steuerausschusses im Reichstag vom 3. Juni die Regierung darüber zu befragen. Der Ministerial-Direktor von Laer erklärte darauf, daß dieses Vorgehen mit den Gesetzesbestimmungen nicht vereinbar sei und das Finanzministerium Wert darauf lege, in der Behandlung der Stundungsanträge das weitestgehende Entgegenkommen zu zeigen und jede Härte zu vermeiden.

* **Die gute Antwort.** Ein französischer Offizier begegnete bei Kenn an der Mosel einem gerade witzig aufgelegten Bauern und fragte ihn, wie lange er bis zum Orte Ruwer zu gehen habe. „Wenn et Eich esu pressiert wie 1914, könnt Ihr's in zehn Minute schaffe; wenn Ihr aber esu weiter geht, wie Ihr kommt, brauch Ihre'n Stund'". Die in ihrer Würde gekränkte Grande Nation hat den Witzbold prompt mit 5000 Mk. bestraft.

Am 8. Juni.: Ueberwiegend heiter, trocken, Nacht etwas kühl, Tag etwas wärmer. Am 9.: Ziemlich heiter, trocken bis auf strichweise Gewitter, etwas wärmer. Am 10.: Warm, teils heiter, teils wolkig, verbreitete Gewitter.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien

Deutsche Romane
zeitgenössischer Dichter

Die zwei Nationen. Ein Zeitroman von Traugott Tamm. Schön gebunden . . . . 24 Mark
Geert Holdts Brautschau. Ein Liebesroman von Traugott Tamm. Schön gebunden . . . . 25.20 Mark
Auf heiß umstrittener Erde. Ein Geschichtsroman von Margarete von Gottschall. Schön gebunden . . . . 21.60 Mark
Von den tiefen Nöten des Hans Schaffner. Ein Persönlichkeitsroman von Wilhelm Edward Gierke. Mit einem Geleitwort von Friedrich Lienhard. Schön gebunden 19.20 Mark
Heustecher. Ein humoristischer Roman von Max Burkhardt. Schön gebunden . . . . 25.20 Mark

In dieser neuen Sammlung sollen nur Werke einer innerlich starken Kunst von bleibendem Werte Aufnahme finden, während alles ferngehalten wird, was die Verzerrungen einer Tagesmode widerspiegelt.

Lieferung auf Wunsch auch gegen Monatszahlungen
F. Schönemann m. b. H., Buchhandlung, Leipzig, Täubchenweg 17

Kappenmachers Scheidungsreise.

Warum denn weinen, wenn man auseinandergeht,
Wo an der nächsten Ecke schon ein Andrer steht.
Man sagt „Auf Wiedersehn!" und denkt sich heimlich blos:
„Na, endlich bin ich wieder mein Verhältnis los!

Hauptschlager aus der Operette: „**Die Scheidungsreise**".

Aufführung in Nebra am 16. Juni.

Dampfmolkerei Carsdorf
empfiehlt täglich frische
Molkerei- und Tafel-Butter.
Verkaufsstelle für Nebra
Alfred Flade,
Wasserweg 5.

VISITKARTEN
IN FEINSTEN AUSFÜHRUNGEN
EMPFIEHLT
WILH. SAUER, BUCHDRUCKEREI
ROSSLEBEN.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210608-19/fragment/page=0001

Das Steuerbukett.

Zu den Erklärungen des Reichskanzlers im Reichstag wird uns von einem parlamentarischen Mitarbeiter geschrieben:

Von den verschiedenen Vorschlägen, die in den Beratungen des Kabinetts behandelt wurden, und die zum Teil als das angebliche „Reparationsprogramm" veröffentlicht wurden, hat der Kanzler in seiner großen Rede nur eine kleine Auswahl erwähnt. Bekanntlich war zuerst davon die Rede, durch eine Anzahl neuer Steuern oder Erhöhung bestehender Abgaben die nötigen Summen aufzubringen. Bald kam in der richtigen Erkenntnis, daß dieser Weg allein nicht zum Ziele führt, der Gedanke hinzu, die Gewinne der Industrie durch besondere industrielle Selbstverwaltungskörper an der Quelle zu erfassen, und schließlich tauchte der am meisten Aufsehen erregende Plan einer 20prozentigen Belastung des Grundbesitzes in Stadt und Land auf. Der Kanzler hat nur die Steuerfragen etwas eingehender beleuchtet, die anderen Projekte aber teils ganz weggelassen, teils in veränderter Gestalt nur vorsichtig angedeutet. Einen grundsätzlichen Unterschied zwischen den festen Jahreszahlungen an die Alliierten und der 26prozentigen Exportabgabe hat er nicht gemacht, sondern vielmehr nach Möglichkeiten gesucht, den Gesamtbetrag beider Arten von Leistungen, der für dieses Jahr vielleicht 3¼ Milliarden übersteigt, einheitlich aufzubringen. Von besonderer Wichtigkeit erscheint es dabei, daß man sich jetzt auch in der Sozialdemokratie darüber klar geworden ist, daß trotz der grundsätzlichen Gegnerschaft dieser Partei gegen alle indirekten Steuern auch diese Art öffentlicher Abgaben jetzt in weitgehendem Maße zu Hilfe genommen werden muß. Auf Grund dieses Zugeständnisses der stärksten Koalitionspartei konnte der Kanzler daher neben dem Bukett der direkten Steuern, welches in erster Linie einen Ausbau der Kohlensteuer, der Körperschaftssteuern und der Börsensteuern in ihren verschiedenen Zweigen umfaßt, auch neue Gesetzentwürfe ankündigen, durch die der Verbrauch von Alkohol, Tabak, Zucker usw. für das Reich in höherem Grade nutzbar gemacht werden soll.

Die steuertechnischen Pläne, die alle nur in knappen Umrissen angedeutet wurden, finden ihre notwendige Ergänzung in Maßnahmen allgemein wirtschaftspolitischer Natur. Neue Gedanken sind dabei nicht gerade aufgetaucht, und wenn der Kanzler davon sprach, daß Landwirtschaft und Industrie zum höchsten Maße ihrer Leistungsfähigkeit angespornt werden müssen, daß alle Bodenschätze über und unter der Erdoberfläche in gesteigertem Grade ausgenutzt werden sollen, daß das Ernährungs- und Verkehrswesen gebessert und der Luxus eingeschränkt werden muß, so steht man eigentlich nur vor einer neuen Auflage von Versprechungen, die jedes Kabinett seit der Revolution zum Programm erhoben hat, und von denen man zunächst einmal ganz dahingestellt lassen muß, wieweit Herrn Wirth die Umsetzung der zweifellos von einem guten Willen beseelten Worte in die Tat gelingen wird. Eine leider nur flüchtige Andeutung über die Erfassung der sogenannten „Goldwerte", d. h. aller in ihrem Werte durch die Valutaschwankungen nicht oder nur wenig beeinflußten Besitztümer (in erster Linie kommt dafür vermutlich der Grundbesitz in Frage) war das einzige, was nach einem neuen Gedanken aussah.

Regierung, Reichstag und Reichswirtschaftsrat haben ein ungewöhnlich großes Arbeitspensum vor sich, um aus den knappen und noch ziemlich inhaltlosen Umrissen des in der Kanzlerrede entwickelten Programms brauchbare Gesetze zu machen, die wenigstens einige Aussicht auf Erfolg bei der unerhörten Aufgabe der „Reparation" eröffnen. „Verständigung, Versöhnung und Wiederaufbau" stellte der Kanzler als Leitwort an den Anfang seiner Erklärungen. Er weiß recht gut, daß dieses Ziel nicht allein von unserem guten Willen, auch das Unmögliche möglich zu machen, abhängt. Wenn die Entente nicht mindestens den gleichen Willen zeigt, uns die übermenschliche Bürde tragen zu helfen, so werden letzten Endes doch alle deutschen Anstrengungen vergeblich bleiben. Eben in diesen Tagen erleben wir mit tiefer Entrüstung ein unwürdiges Schauspiel, von dem man noch zu hoffen wagt, daß es zu einem Wendepunkt in dem nach wie vor feindlichen Verhalten der Entente gegen uns werden könne. Mit einer Entschiedenheit, die ihm von allen Seiten hoch angerechnet wird, hat der Kanzler auf das himmelschreiende Unrecht hingewiesen, das sich Tag für Tag unter den Augen der interalliierten Kommission in Oberschlesien abspielt und mit seiner Forderung, daß die Entente die Zusage des ehrlichen Spiels in einer Frage, in der ihre Ehre ebenso auf dem Spiele steht wie unsere nationale Existenz, endlich verwirklicht, vereinigen sich trotz aller inneren Parteigegensätze die Stimmen aller Volksvertreter und des ganzen Volkes selbst. Die Atmosphäre internationaler Beruhigung, die die erste Voraussetzung für die Erfüllung jedes irgendwie gearteten deutschen Reparationsprogramms ist, kann nicht gedeihen, solange eine nicht nur für Deutschland, sondern für die Weltwirtschaft lebensnotwendige Provinz in den hellen Flammen des Aufruhrs räuberischer Horden zugrunde gerichtet wird.

Abgesehen von diesem mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Teil der Regierungserklärung hat die Rede des Kanzlers bei den Parteien nur einen bedingten Eindruck hervorgerufen. Dazu mag beigetragen haben, daß der sonst gewandte und temperamentvolle Redner diesmal in monotonem Vortrag ein Manuskript ablas. Aber auch inhaltlich ging er um alle kritischen Punkte immerhin so vorsichtig herum, daß irgendwelche grundsätzliche Entscheidungen in der mit dem halbfertigen Reparationsprogramm aufs engste verknüpften Kabinettsfrage jetzt nicht zu erwarten sind. Der Reichstag wird nach einer vermutlich nur kurzen Arbeitszeit vielleicht schon Mitte Juni in die großen Sommerferien gehen und erst im Herbst wieder zusammenkommen. In der Zwischenzeit sollen die im Regierungsprogramm angedeuteten Gesetzentwürfe ausgearbeitet werden, und dann erst wird die große parlamentarische Auseinandersetzung um die endgültige Gestaltung des Reparationsprogramms beginnen können, zu der die Debatte dieser Tage ebenso wie die Rede des Reichskanzlers Dr. Wirth nur als ein Vorspiel anzusehen sind.

Die erste Milliarde bezahlt.

Wirkung auf den Geldmarkt.

Am 5. Mai war Deutschland die Zahlungsaufstellung überreicht worden, in der innerhalb 25 Tagen die Zahlung von einer Milliarde Goldmark teils in Gold, teils in fremden Devisen, teils in deutschen Schatzanweisungen mit dreimonatiger Laufzeit vorgeschrieben war. Die Zahlungen sind prompt erfolgt, indem Deutschland in Paris, London und Newyork Schatzwechsel hinterlegte. Die Zahlungen erfolgten nicht in bar, sondern durch Banküberweisungen. Zugleich kündigte Regierungsrat Dr. Meyer von der Kriegslastenkommission in Paris an, daß Deutschland bereit sei, einen Wechsel auf 10 Millionen Dollar in wenigen Tagen einzulösen. Die Berliner Banken seien an der Arbeit, um diese Summe aufzubringen, die dann bald nach Paris gesandt werden soll.

Die Reparationskommission nahm Kenntnis von der pünktlichen Erfüllung dieser Verpflichtungen durch die deutsche Regierung und teilte ihr ihre Befriedigung darüber mit, daß sie jetzt schon Vorkehrungen für die Einlösung der ausgegebenen Schatzwechsel getroffen hat.

Merkwürdig sind die Folgen, welche dieses deutsche Überweisungsgeschäft auf den großen Börsen gehabt hat. Es fanden starke Veränderungen in den Notierungen statt. Die Pfund- und Dollarnoten zogen an, ebenso die skandinavischen Währungen, die holländische Valuta fiel dagegen, ebenso fiel die italienische Lira um einen Punkt. Peseta zogen ein wenig an. Man kann aber Deutschland nicht dafür verantwortlich machen, was nach der Zahlung eingetreten ist. „Chicago Tribune" teilt mit, daß die Reparationskommission sich eifrig mit der Frage dieser Kursverluste beschäftige. Die deutschen Darlehen seien nach den Durchschnittskursen vom 23. Mai berechnet. Man nehme an, daß der Verlust von den Alliierten getragen werden müsse.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Deutsches Weißbuch über den Kriegsausbruch.

Der erste Unterausschuß des Untersuchungsausschusses des Reichstages über die Vorgeschichte des Weltkrieges hat die Untersuchung über die militärischen Rüstungen und Mobilmachungen, die dem Ausbruch des Krieges vorangingen, beendigt und das Ergebnis in einem zweiten Weißbuch niedergelegt. Das Weißbuch verbreitet sich ausführlich über die militärischen Maßnahmen in Deutschland und Österreich-Ungarn im Juli 1914 sowie über die Bedeutung der allgemeinen russischen Mobilmachung und legt dann den deutschen Operationsplan dar. Der Unterausschuß hat nunmehr die Untersuchung der ganzen politischen Vorgeschichte des Weltkrieges begonnen. Die Untersuchung wird sich auch auf die Geschichte vor dem Attentat in Serajewo erstrecken.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Der mehrheitssozialistische Reichstagsabgeordnete Silberschmidt soll zur Wahrnehmung der gewerkschaftlichen Arbeiterinteressen in das Wiederaufbauministerium eintreten.

* Der Preußische Landtag nahm unter gewaltigem Lärm der Kommunisten den Antrag auf strafrechtliche Verfolgung des kommunistischen Abgeordneten Scholem, der des Hochverrats beschuldigt wird, an.

* Der deutsche Bergarbeiterkongreß lehnte den Antrag auf Anschluß an die Moskauer Internationale ab.

* Von englischer Seite wurde erklärt, die oberste Zivil- und Militärgewalt in den von Engländern besetzten Gebieten Rheinlands bleibe bei diesen, wenn auch vorübergehend britische Truppen durch französische ersetzt würden.

* Nach einer großen Rede Lenins billigte die Moskauer Konferenz der russischen Kommunistischen Partei einstimmig die neue Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung.

* Nach Meldungen aus Tokio ist die bolschewistische Regierung von Wladiwostok durch einen Aufstand am 26. Mai gestürzt worden.

Einwirkungen der Alliierten auf Bayern.

Der britische Botschaftsrat und Generalkonsul in München wurde in Abwesenheit des Herrn v. Kahr von dem Kultusminister Matt empfangen und sagte auf Befehl seiner Regierung: „Ich bin beauftragt, kategorisch zu erklären, daß die Anwendung der Sanktionen nur vermieden werden kann, wenn von Bayern die in dem Ultimatum geforderten Bedingungen restlos erfüllt werden. Die Bedingungen enthalten die Forderung sowohl der Entwaffnung als der Auflösung der Einwohnerwehren." Eine ähnliche Erklärung gab der französische Gesandte schon vorher ab. Ebenso soll von England, Frankreich und Italien eine scharfe Note an den Ministerpräsidenten von Kahr gerichtet worden sein.

Deutschlands Häuserlieferungen für Frankreich.

In Paris fand eine Versammlung statt, an der auch Abgeordnete der Fachvereinigung der Zimmerleute teilnahmen. Von den vorgestellten Arten der zu liefernden Häuser hat die Kommission sich drei Typen ausgewählt. Die Deutschen haben die Preise dieser drei Typen mitgeteilt. Das einzige, was noch zu tun ist, ist die Berechnung der Transportkosten, der Kosten für die Fundamentierung und der Kosten des Einfuhrzolles. Die Häuser bestehen ausnahmslos aus Holz und Beton und ähneln dem Typ, der in Norwegen und Südtirol gebräuchlich ist.

Deutsch-Österreich.

Die Regierungskrisis. Bundeskanzler Dr. Mayr kündigte im Kabinettsrat die Demission der Regierung an. Der Bundeskanzer Dr. Mayr wurde vom Bundespräsidenten Hainisch mit der Fortführung der Geschäfte betraut. Im Wiener Außenamt sprachen die Vertreter der Entente vor, um neuerdings einen Protest wegen der Anschlußabstimmungen der österreichischen Regierung zu übermitteln. Der Sturz des Kabinetts ist auf die Fronde der einzelnen Landesregierungen gegen das Kabinett in der Anschlußfrage zurückzuführen. Die Anschauung ist stärker vertreten, daß Dr. Mayr als Bundeskanzler erhalten bleiben soll, mindestens aber als Minister des Äußern wegen des Verkehrs mit den Vertretern der Ententemächte fungieren soll. In diesem Falle würde der Abgeordnete Fink Bundeskanzler werden.

Ungarn.

Ungarns einziger Freund. In der Nationalversammlung sagte der ehemalige Minister Jakob Bleyer, daß die Lage des europäischen Festlandes entweder durch Frankreich oder durch Deutschland bestimmt werde. Obwohl augenblicklich Frankreich obenan sei, habe Ungarn trotzdem keinen andern Freund als Deutschland. Man möge gegenwärtig keine ausgesprochen deutsche Richtung einschlagen, müsse jedoch bedenken, daß die Landkarte Mitteleuropas werde geändert werden, wenn das deutsche Volk die Fesseln sprengen werde, welche Haß und Verblendung ihm auferlegten.

*

Paris. Eine Gruppe von Abgeordneten der Kammer hat zur Wahrung der Interessen der französischen Weinbautreibenden eine Delegation beauftragt, gegen die Entschließung der Deutschen Regierung zu protestieren, durch die die Einfuhr französischer Weine nach Deutschland untersagt wird.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

65] (Nachdruck verboten.)

Worauf Flamm antwortete: „Was ich tun werde, weiß ich noch nicht. Es ist immerhin der Bruder meiner Frau . . . Da will jeder Schritt wohl überlegt sein."

„Na, erlauben Sie — wenn mich einer Schuft nennt . . ."

„Nun, wir wollen's vorerst mal beschlafen", brach Flamm kurz ab. „Schließlich weiß jeder, der Haller kennt, daß er ein überspannter Mensch ist in gewissen Dingen."

In dieser Nacht fand Jella keinen Schlaf. Von Minute zu Minute wartete sie, daß ihr Mann kommen und sagen würde, was er mit Bernd gehabt hatte. Aber er kam nicht, sondern ging gleich zu Bett.

Und da sie in diesen beiden Tagen nur das Nötigste miteinander geredet hatten, so wagte Jella auch am nächsten Morgen keine Frage. Flamm aber schwieg. Und gleich nach dem Frühstück teilte er ihr kurz mit, daß er für ein paar Tage verreisen wolle. Kein Wort mehr. Nicht warum, nicht wohin. Ein Handkoffer stand bereits gepackt, und der Wagen war eingespannt.

Freundlich nahm er Abschied. Als er schon im Wagen saß, beugte er sich plötzlich noch einmal zu ihr hinaus: „Bergib, wenn ich dich gekränkt habe in der letzten Zeit und dir mein Tun auch jetzt noch wunderlich scheint. Wenn ich wiederkomme . . ." hier brach ihm die Stimme. Er wandte sich hastig ab, drückte noch einmal krampfhaft ihre Hand und murmelte: „Denke an mich, Jella! Und denke im Guten an mich!"

Verwirrt blickte sie dem fortrollenden Wagen nach. Was sollte dies bedeuten? Ging er für immer? Wollte er ihr wirklich das Los ihrer Mutter bereiten? War alles umsonst gewesen? Ihre übermenschliche Selbstbeherrschung, ihre Liebe, ihre Mühe, ihn nie mehr merken zu lassen, wie weh ihr ums Herz war?

Aber er hatte doch gesagt: Wenn ich wiederkomme.

Und in seinen Augen hatte sie etwas gelesen, das sie lange, lange vergeblich darin gesucht hatte . . .

Trotzdem verbrachte sie ihre Tage in einer Unruhe, die sie nicht los werden konnte. Bald war ihr, als sei seit Flamms seltsamem Abschied alles zu Ende und sie würde ihn nie wiedersehen. Bald wob die Hoffnung süße Träume in ihre einsamen Tage.

Dann kam die Sache mit Bernd. Entsetzt las Jella in der Zeitung täglich versteckte Angriffe auf ihn. Alle die Gerüchte, die über ihn umliefen, fanden ihren Weg auch nach Eberswalde, teils durch die Dienstboten, teils durch Bekannte aus der Nachbarschaft.

Auch die Mutter schrieb lange Episteln, wie düster das Leben daheim geworden sei, wie einsam sie sich fühle neben Bernd, wie zwecklos ihr Dasein sei, nachdem alle Bemühungen, Bernd etwas zu sein, sich als vergeblich erwiesen hatten.

Jella fühlte tiefes Mitleid mit dem Bruder und wäre gern zu ihm geeilt, um ihm ein herzliches Wort aus ihrem Schwesterherzen zu sagen. Aber wenn sie auch alles vergessen hatte, was er ihr angetan — die Beleidigung, die er ihrem Manne zugefügt — und Libinsky selbst hatte ihr auf ihre Bitte alles genau berichtet — durfte sie nicht ignorieren.

Als Gustavs Frau gab es darüber hinweg keinen Weg mehr für sie zu Bernd.

Und dann kam etwas, das sie überhaupt alles andere vergessen ließ. Flamm sandte ihr ein Lebenszeichen. Es war nur eine bescheidene Ansichtskarte mit einem Gruß aus Berchtesgaden, aber es regte doch ihr ganzes Interesse stürmisch auf.

Dorthin war er gegangen?! Nach Berchtesgaden, wo sie beide einst in stiller Seligkeit die ersten Tage nach ihrer Vermählung verbracht hatten! Gerade dorthin!

Zwei Tage später kam eine Karte vom Königssee. Andere folgten. Von Salzburg, vom Untersberg, von Reichenhall, von kleinen träumerischen Gebirgsseen, Alpendörfern, versteckten Pensionen — lauter Punkte, die sie damals in den Flitterwochen gemeinsam aufgesucht hatten.

Es war, als mache er nun genau dieselbe Reise, nur allein . . .

Tag und Nacht konnte Jella nichts anderes denken, durchlebte sie im Geist noch einmal jene Reise mit ihm, die den Höhepunkt ihres Lebens gebildet hatte, Tage, die verrauscht waren, nie wiederkehren konnten und doch von der Erinnerung unwiderstehlich festgehalten wurden.

Wie im Traum ging Jella in diesen Tagen ihren Geschäften nach. Und zu tun gab es wahrscheinlich genug. Man war mitten in der Ernte, es gab keinen Verwalter mehr und der Hausherr fehlte. Aber trotz aller Arbeit blühte Jella förmlich auf.

Ihre schönen, kornblumenblauen Augen leuchteten in geheimem Glanz, ihre schlanke Gestalt bekam wieder die federnde Bewegung ihrer Mädchentage, und neue Rosen blühten auf dem zarten, edel geschnittenen Antlitz.

Es war, als ströme aus den Karten, die täglich kamen, das geheimnisvolle Fluidum eines neuen Lebens auf die junge Frau über.

Eines Tages wartete die Mamsell in der Waschkammer vergebens auf ihre Herrin. Und doch war es Samstag, und sie war für neun Uhr bestellt, um das frische Zeug für die kommende Woche in Empfang zu nehmen. Und dann sollte es Abrechnung in der Schreibstube geben, und draußen auf den Feldern, wo der Kornschnitt begonnen hatte, erwartete man die Gnädige auch.

Aber sie kam nicht. Und als die Mamsell endlich halb ungeduldig, halb besorgt den Kopf in Jellas Zimmer steckte, fuhr sie ganz erschrocken zurück.

Da saß die Gnädige lachend und weinend zugleich über einen Brief gebeugt, den sie förmlich zu buchstabieren schien. Und ringsum sah es aus wie zu Kriegszeiten, wenn die Leute flüchten wollten, alles aus den Schränken rissen und dann nicht wußten, was sie eigentlich mitnehmen sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210608-19/fragment/page=0002

Deutscher Reichstag.

(Aus der 110. Sitzung.)

Die an erster Stelle der Tagesordnung stehende Interpellation der Demokraten wegen Oberschlesien und die Interpellation der Deutschnationalen wegen der Ergänzungsprüfung der Beamten der Besoldungsgruppe 6 werden von der Regierung innerhalb der gesetzmäßigen Frist beantwortet werden.

Beihilfen für die Erwerbslosen.

Es folgte der Bericht des Ausschusses für Volkswirtschaft über die Erwerbslosigkeit. Hier wurde eine Entschließung dieses Ausschusses angenommen, wonach langfristigen Erwerbslosen Beihilfen zur Wiederbeschaffung von Kleidern und Schuhzeug zu gewähren sind, ferner diese Erwerbslosen bei der Zuweisung von Arbeit besonders zu berücksichtigen sind und wonach ihnen die Unterstützung auch über 26 Wochen zu gewähren ist

Aussprache über die Regierungserklärung.

Verbunden damit wurden die Anträge der Kommunisten und Unabhängigen auf Amnestie und Aufhebung der Ausnahmebestimmungen.

Abg. Wels (Soz.) begründete die Haltung der jetzigen Regierung, die mit der Annahme des Ultimatums den einzig möglichen Weg gegangen sei, das Ruhrgebiet für uns zu retten und in Oberschlesien nicht vollendete Tatsachen zu schaffen. Es ist uns immer noch lieber, daß wir blutenden Herzens und im Schweiße unseres Angesichts uns quälen, die Lasten des Friedens zu tragen, als wenn Herr Foch ins Land kommt und selbst sich alles nimmt. Was man von passivem Widerstand des 60-Millionenvolkes auf der Rechten und auch bei der Volkspartei geredet habe, sei Unsinn. Der Redner verlangte Abbau der Ausnahmegerichte. Dann wandte er sich den

neuen Steuern

zu, wobei er erklärte, Handel und Industrie müßten jedenfalls in erster Linie zu den Lasten herangezogen werden. Arbeiter und Angestellte, deren Einkommen mit der Teuerung nicht entsprechend mitgegangen sei, dürften bei weitem nicht so belastet werden. Jedenfalls könnte seine, des Redners Partei nicht zugeben, daß die besitzenden Klassen schon im Übermaß belastet seien. Der Luxus, der von diesen Klassen getrieben werde, beweise das Gegenteil. Ferner sprach sich der Redner gegen die 26prozentige Ausfuhrabgabe aus und verlangte neue Verhandlungen mit der Entente in dieser Angelegenheit.

Abg. Becker-Arnsberg (Zentr.) bedauerte die scharfen Angriffe, die draußen im Lande vielfach gegen die Unterzeichnung des Ultimatums erhoben worden sind, sprach aber die Hoffnung aus, daß die Volksgenossen sich wenigstens bei der Erfüllung des Ultimatums zusammenfinden werden. Wir wollen jedenfalls alle Opfer bringen, die die Durchführung des Ultimatums fordert, erwarten aber auch, daß damit die Sanktionen endlich erledigt sind. Lloyd George wird hoffentlich sein Wort einlösen und für die

Befreiung von Duisburg und Düsseldorf

sorgen. Hierauf beschäftigte sich der Redner eingehend mit den Steuerfragen. Mit der Börsensteuer und der Kohlensteuer erklärte er sich einverstanden. Auch bei den Genußmitteln, wie Tabak, Zucker, Süßstoff, komme man um eine Steuererhöhung nicht herum. Unter allen Umständen aber müsse der Luxus erfaßt werden. Es sei widerlich, in der Eisenbahn mit Brillanten behängte Damen protzen zu sehen. Die Mietssteuer, so schwer sie falle, sei nicht zu entbehren. Einer allgemeinen Amnestie, betonte der Redner, können wir nicht zustimmen. Wir protestieren gegen die Schandtaten Korfantys in Oberschlesien und hoffen, daß der Geist, der das Böse schaffen wollte, das Gute schaffen wird.

Abg. Edler von Braun (Deutschn.) bedauerte, daß der Reichskanzler sich nicht klar und bündig genug über sein Programm ausgesprochen habe. Eine Regierung, die das Ultimatum unterzeichnet habe, müsse sich doch über alle Mittel und Wege klar sein, die zu seiner Erfüllung notwendig seien. Warum habe die Regierung nicht auf die sofortige Aufhebung der Sanktionen bestanden? Warum sei sie nicht in Oberschlesien energischer gewesen? Auch über das Problem der internationalen Beziehungen sei kein Wort gefallen. Gegenüber den englisch-amerikanischen Abmachungen und dem belgisch-französischen Übereinkommen sei die Regierung jede Äußerung schuldig geblieben. Es wäre bemerkenswert, zu wissen, wie unsere Regierung sich zu dem Verhältnisse zwischen England und Frankreich stellt. Auch über den Osten und die Beziehungen zu ihm sagte die Regierung nichts. Wir wollen doch nicht bloß Objekt bei den politischen Beziehungen sein, sondern Subjekt. Das Pariser Diktat hielt man seinerzeit für unannehmbar. Selbst der Abg. Müller-Franken hat seinerzeit die Annahme für unmöglich erklärt. Das Ultimatum geht nun noch über dieses Diktat hinaus. Der Wiederaufbauminister Rathenau hat sich scharf dagegen geäußert. Hoffentlich wird er uns die Gründe seines plötzlichen Gesinnungswechsels klarmachen können. Desgleichen wird der Reichskanzler uns über seine finanziellen Pläne noch genauen Aufschluß geben müssen. Wir glauben nicht an die Möglichkeit der Erfüllung des Ultimatums. Wir betrachten jedenfalls die Verpflichtungen des Ultimatums als eine Lohnsklaverei, deshalb wollten wir nicht mit der Unterschrift einen Rechtstitel aus der Hand geben.

Wiederaufbauminister Dr. Rathenau

bemerkte u. a.: Leicht ist mir die Übernahme des Ministeriums nicht geworden. Was mir den Entschluß erleichterte, war die Erwägung, daß meine Tätigkeit keine politische ist. Mein Arbeitskreis ist ein organisatorischer und wirtschaftspolitischer, von größter nationaler Bedeutung. Mein künftiger Arbeitskreis hat mit der Kriegswirtschaft nichts gemeinsam. Ich bin gewillt, von meinem Gebiet alles fernzuhalten, was an Schieberei oder Nepperei erinnert. Im Laufe eines Menschenalters wird unser Wirtschaftsleben ganz umgestaltet sein; aber es wäre vermessen, heute schon ein Programm zu geben. In ein anderes Kabinett wäre ich nicht eingetreten. Das Bestreben des Kanzlers, ein

Kabinett der Versöhnung

zu bilden, war der zweite Grund, der mich bestimmte. Dazu kommt der Umstand, daß Frankreich den Wiederaufbau wünscht, und zwar in Gemeinschaft mit uns. Schon jetzt sind 60 Prozent der Brücken, 50 Prozent der Landwirtschaft, 6 Prozent der Bergwerke wiederhergestellt, aber nur 2 Prozent der Häuser. Das ist für Frankreich schon eine ansehnliche Leistung. Wir sind verpflichtet, ihm zu helfen. Selbstverständlich habe ich zuerst Bedenken gegen die Unterzeichnung des Ultimatums gehabt, weil ich die Inderzahlen für falsch halte, eine Erkenntnis, die sich auch auf der Gegenseite bereits ausbreitet. Sollte ich nun schmollend beiseite stehen, wie Sie, meine Herren von der Rechten? Das konnte ich nicht machen. Für die Verpflichtung, die ich übernommen habe, soll meine kaufmännische Vergangenheit maßgebend sein. Was ich einmal unterzeichnet habe, muß ich auch erfüllen. Ich bin überzeugt, daß das deutsche Volk die Forderungen erfüllen wird. (Widerspruch rechts und Rufe: „Sie haben das Gegenteil erklärt!“.) Nein, meine Herren, das habe ich nicht getan, ich habe nur die Inderzahlen als unrichtig erklärt und hoffe auf eine Änderung dieser Zahlen. Das Vertrauen der Welt zu uns wird sich an unserer Wiederaufbautätigkeit neu beleben. Die Welt setzt sich nicht aus lauter Feinden zusammen. Wir brauchen die Mitwirkung aller. Ich erbitte Ihre Mithilfe, nicht für den Mann, sondern für das Volk.

Reichskanzler Dr. Wirth,

der hierauf das Wort ergriff, protestierte gegen den Vorwurf des Abg. v. Braun, daß er die Eingabe der bayerischen Regierung in Sachen der bayerischen Einwohnerwehren an die Entente nicht unterstützt habe. Im Zusammenhange damit verlas der Reichskanzler die englische Antwort an Bayern, wobei er feststellte, daß er sich an das Ultimatum gehalten habe und sich durch nichts hinreißen lassen werde, die Loyalität seiner Versicherungen zu erschüttern. Weiter teilte der Reichskanzler mit, daß der Polizeipräsident von Berlin angewiesen sei, gegen die Äußerungen, die bei der Skagerrak-Feier gefallen sind, eine Untersuchung wegen Hochverrats einzuleiten.

Nach dem Reichskanzler sprach noch der Abg. **Henke** (U.-Soz.), der vor allem die Notwendigkeit betonte, die Sondergerichte aufzuheben.

Talaat Paschas Mörder.

Der armenische Student Salomon Teilirian, der am 15. März d. J. in einer der vornehmsten Straßen Charlottenburgs am hellen Tage den früheren türkischen Großwesir Talaat Pascha durch einen Pistolenschuß getötet hat, erschien in Berlin als Angeklagter vor den Geschworenen. Da der Armenier die deutsche Sprache nur mangelhaft beherrscht, wurden zwei armenische Dolmetscher zur Verhandlung hinzugezogen. Die Vernehmung des Angeklagten gestaltete sich infolgedessen ziemlich schwierig. Er will Talaat Pascha, der seit längerer Zeit unter dem Namen Ali Sali Bei in Berlin lebte, aus politischen Gründen getötet haben, und diese Angabe erscheint durchaus glaubhaft. Teilirian sah in dem Pascha den Unterdrücker seines Volkes und wollte sich außerdem noch aus persönlichen Gründen an dem Türken rächen. Er erzählte mit großer Lebhaftigkeit, daß seine Eltern, die als wohlhabende Kaufleute in Ersindjan lebten, im Jahre 1915 verschleppt und während des Armeniermassakers ermordet worden seien. Seine Mutter und eine seiner Schwestern habe man niedergeschlagen und vergewaltigt. In Talaat Pascha habe er den geistigen Urheber, den Anstifter aller dieser Greuel gesehen. Teilirian erzählte dann weiter, daß ihm wiederholt im Traume das Bild seiner Mutter erschienen sei und ihm den Gedanken an Rache eingegeben habe. Trotz alledem fühle er sich nicht als Mörder und sein Gewissen sei rein: er habe nur ein gerechtes Urteil vollstreckt.

Der junge Armenier ist der Typus des politischen Fanatikers von einer Art, die im Orient nicht allzu selten ist.

Für heut und morgen.

Zur Steuererklärung verpflichtet. Vor kurzem wurde die in amtlicher Form gehaltene Nachricht verbreitet, daß Steuerpflichtige mit einem Einkommen unter 10 000 Mark auch dann keine Steuererklärung abzugeben brauchen, wenn sie vom Finanzamt zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung aufgefordert worden sind. Diese Nachricht ist unzutreffend. In der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 1. Februar 1921 über die Abgabe der Steuererklärungen zur Veranlagung der Einkommensteuer ist ausdrücklich bestimmt, daß Steuerpflichtige, die nicht schon auf Grund der allgemeinen öffentlichen Aufforderung eine Steuererklärung abzugeben haben, d. h. Steuerpflichtige mit einem Einkommen unter 10 000 Mark, verpflichtet sind, eine Steuererklärung abzugeben, wenn ihnen eine besondere Aufforderung hierzu vom Finanzamt zugegangen ist. Werden also Steuerpflichtige mit einem Einkommen unter 10 000 Mark vom Finanzamt besonders aufgefordert, dann sind auch sie zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet und setzen sich bei Nichtabgabe der Einkommensteuererklärung der Festsetzung eines Zuschlages zur Steuer und gegebenenfalls auch der Verhängung einer Ordnungsstrafe aus.

Von Nah und Fern.

Aufklärung eines großen Postdiebstahls. Ein Postdiebstahl, bei dem dem Täter für mehrere Millionen Mark Werte in die Hände fielen, wurde am 12. April d. Js. bei Stendal verübt. Die Werte wurden aus dem Postwagen eines D-Zuges, der von Berlin nach Hannover fuhr, gestohlen. Der Kriminalpostdienststelle in Berlin ist es jetzt gelungen, den Diebstahl aufzuklären, den Täter hinter Schloß und Riegel zu bringen und das gestohlene Gut wieder herbeizuschaffen.

Bestrafte Steuerhinterzieher. Der Leiter des Finanzamtes Salzwedel macht Mitteilung über die Bestrafung einer Reihe von Personen wegen falscher Steuerangaben. Es sind 19 Personen zu insgesamt 1¼ Millionen Mark Strafe verurteilt worden. Es handelt sich um das gleiche Finanzamt, das neulich den Inhaber eines Bankgeschäfts mit 332 000 Mark bestraft hat.

Massenvergiftung von Hochzeitsgästen. Bei einer Hochzeitsfeier in Schüren bei Aplerbeck erkrankten dreißig Hochzeitsgäste unter Vergiftungserscheinungen. Die Ursache der Erkrankungen konnte nicht festgestellt werden. Die anfängliche Annahme, daß Fleisch- und Wurstvergiftung vorliege, hat sich nicht bestätigt.

Steuerkrawalle in Österreich. Die Bevölkerung von Freiwaldau in Österreich veranstaltete große Straßenkundgebungen gegen die unerträgliche Besteuerung. Es kam zu Zusammenstößen mit der Gendarmerie, die mit gefälltem Bajonett gegen die Demonstranten vorging. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Schließlich wurde Militär aufgeboten. Drei Bürger wurden verhaftet und nach Troppau gebracht.

Blutige Kämpfe zwischen Weißen und Schwarzen. Nach einer Meldung aus Oklahoma (Vereinigte Staaten) wurden in Tulca bei Zusammenstößen zwischen Weißen und Negern 75 Personen getötet. Mehrere Teile des Negerviertels wurden ein Raub der Flammen.

Zwei Dampferbrände. Der ehemalige deutsche, jetzt amerikanische Passagierdampfer „George Washington“ ist auf der Reede von Hoboken bei Newyork fast gänzlich ausgebrannt. — An demselben Tage brach in Buenos Aires an Bord des Dampfers „Martha Washington“ ein Brand aus. Man glaubt, daß es sich um einen verbrecherischen Akt handelte, und es wurden nicht weniger als 177 Mitglieder des Syndikats der Seeleute, die bei einer geheimen Zusammenkunft überrascht worden waren, verhaftet.

Gerichtshalle.

Das dritte Leipziger Urteil. Im dritten Kriegsbeschuldigtenprozeß wurde das Urteil gesprochen. Der Angeklagte Neumann wurde wegen Mißhandlung Untergebener in 12 Fällen und wegen Beleidigung eines Untergebenen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, im übrigen freigesprochen. Die erlittene Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Verurteilung eines ehemaligen Ministers. Das Schwurgericht in Stuttgart verurteilte den früheren württembergischen Revolutionskriegsminister Albert Schreiner und den Schriftleiter des „Sozialdemokrat“ Paul Böttcher wegen eines Artikels „Heraus zur Tat“ zu drei bzw. zwei Monaten Gefängnis.

Ein Mörder vor Gericht. Eine Bluttat, die seinerzeit großes Aufsehen erregte, fand jetzt vor einem Berliner Schwurgericht ihre Sühne. Wegen Ermordung der Frau des Kraftdroschkenführers Meinhardt hatte sich der neunzehnjährige Arbeiter Max Knappe vor den Geschworenen zu verantworten. Knappe hatte der Frau, die ihrer Niederkunft entgegensah, den Schädel eingeschlagen und aus der Wohnung mehrere tausend Mark gestohlen. Der Angeklagte wurde wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 10 Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurteilt.

Ein zivilrechtliches Urteil gegen den König von Spanien. Der Gerichtshof in Toulouse hat entschieden, daß ein Erblasser, der sein Vermögen dem spanischen König vermacht hatte, an Größenwahnsinn gelitten hat, und daß der König kein Anrecht auf die Erbschaft, die einige Millionen beträgt, habe. Der König ist zur Tragung der Kosten des Prozesses verurteilt worden.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

683 (Nachdruck verboten.)

Schmucke, derbe Juchtenstiefelchen, feine Aschenbrödelschühlein aus lichtem Handschuhleder, Spitzenpeignoirs, hauchzarte Morgenkleider in hellen Farben, duftige Sommerkleider, Lodenkostüme, Hüte, Handschuhe, Toilette-artikel und entzückende Dessous aus Seide, Batist und Spitzen — alles lag kunterbunt durcheinander.

Die Mamsell stand sprachlos. Sie war erst ein halbes Jahr im Haus, und von all diesen feinen und reizenden Dingen hatte sie bisher an der Gnädigen nichts bemerkt, sie ihr eigentlich auch gar nicht zugetraut ...

Nun besaß sie auf einmal solch' eine entzückende Garderobe! Und was wollte sie nur jetzt damit? Die Sachen etwa verkaufen?

Jella hatte nur flüchtig aufgeblickt von ihrem Brief und der Mamsell ab gewinkt.

„Gehen Sie nur, Mamsell. Heute müssen Sie sich schon allein behelfen, ich habe keine Zeit.“

Dann, als die Tür sich hinter dem Mädchen wieder geschlossen hatte, las sie noch einmal, was sie schon zehnmal mit klopfendem Herzen gelesen: „... so steht es also mit mir. Dein Bild ist fort und fort in mir und um mich. Alles in mir sehnt dich herbei — mehr, viel mehr als einst, wo wir in gedankenloser Verliebtheit durch dieselben Wälder hier wandelten, ohne doch innerlich einander zu kennen. Aber ich rede dir nicht zu, zu kommen. Die Entscheidung steht bei dir allein. Ich kann weder pater peccavi sagen, noch über die letzte Zeit überhaupt mit dir reden. In mir ist sie ausgelöscht. Kannst auch du vergessen und kannst du noch einmal Vertrauen zu mir fassen, dann komm, sonst lieber nicht. Daß daheim die Ernte ist und vielleicht mancher Schaden entsteht, wenn wir beide dabei fehlen, soll dich nicht kümmern. Geld und Gut ist nichts im Vergleich zu innerem Glück. Was dort versäumt wird, läßt sich wohl wieder einbringen, was wir an Glück versäumen — nie!“

Mit trunkenen Augen starrte Jella hinaus in das blühende Land, das zu Eberswalde gehörte, und das sie lieben gelernt hatte in Schmerz und Vereinsamung.

Wie war es ihr damals gleichgültig gewesen, als sie aus dem Salzkammergut hierherkam! Wie gelangweilt hatte sie Gustavs Worten zugehört, der so stolz auf sein Eberswalde war und damals so ganz mit allen Interessen darin aufging!

In dieser Stunde begriff sie zum erstenmal ganz, wie alles gekommen war. Ihre gedankenlose Gleichgültigkeit an seinem Streben und Schaffen verleidete ihm zuerst die Freude daran. Die Frau, die ihm nicht mehr zu sein verstand als ein Spielzeug seiner Verliebtheit, begann ihn zu langweilen, und als sie ihn dann mit schlechter Laune quälte, wurde er verdrossen. Daheim mißverstanden und unbegriffen, lernte er Flor kennen, die seine brachliegende Phantasie zu scheinbar neuem Leben weckte.

Aber es war nur ein Truggespinst, gottlob, und inzwischen war daheim, war in ihr selbst alles anders geworden ...

Sie raffte sich plötzlich auf. Ach, wozu jetzt noch grübeln darüber? Er wartete ja beim Gosauschmied auf sie.

„Wenn du vergessen kannst!“ „Lieber, törichter Mann“, kam es leise über ihre Lippen, „weißt du denn noch nicht, was Frauenliebe ist?“

Dann setzte sie sich mit glücklichem Lächeln an den Schreibtisch und begann einen langen Brief an ihre Mutter zu schreiben.

Der mußte sie ja danken! Die sollte es zuerst wissen, wie gut und treu ihr Rat gewesen war.

Kurz vor der Mittagrast stand sie dann plötzlich draußen bei den Schnittern und winkte den alten Michl zu sich.

„Michl, jetzt muß ich schon die Oberaufsicht in der Wirtschaft Ihnen anvertrauen! Ich verreise. Im Haus wird die Mamsell nach dem Rechten sehen. Aber Felder und Ställe unterstehen Ihnen. Nicht wahr, ich kann mich verlassen auf Sie?“

Der Alte starrte sie ganz verblüfft an.

„Jetzt gerade müssen Sie verreisen? In der Erntezeit? Und schon bald?“

„Heute noch, Michl. Mit dem Nachmittagszug, zu meinem Mann.“

Aus dem strahlenden Leuchten ihres Gesichtes begriff er plötzlich alles. Und, während ein breites Grinsen über sein verwittertes, ehrliches Gesicht ging, und ein tiefer Atemzug seine Brust hob, sagte er: „Ja, dann freilich. Und das freut mich schon rechtschaffen! Alle im Haus wird das freuen ... denn ...“

Er wollte ihr noch vieles sagen. Daß sie heimlich alle zu ihr gestanden wären, daß sie aber doch auch den Herrn lieb hätten, der unter ihnen aufgewachsen sei. Und daß es für Dienstboten nur die rechte Freude gäbe an der Arbeit, wenn sie die Herrschaft einig wüßten und zu beiden stehen könnten.

Aber er schwieg, denn es schien ihm doch nicht recht passend, daß er auf das Zerwürfnis der Herrschaft anspiele. Verlegen drehte er seinen Hut in den Händen.

Da faßte Jella eine dieser schwieligen Hände und drückte sie herzhaft.

„Auf fröhliches Wiedersehen also, Michl, und vielen Dank auch für die Geduld, die Sie mit Ihrer Schülerin hatten! Ich habe so viel gelernt von Ihnen und das soll Ihnen nie vergessen sein!“

„Glückliche Reise!“

Sie riefen es ihr alle nach aus ehrlichem Herzen. Jella aber dachte selig: „Wie sollte ich nicht glücklich werden, da ich ja dem Glück entgegenfahre?“

22. Kapitel.

Flor Siebert saß mißmutig neben Fräulein Rehmen, deren Blicke immer wieder besorgt durch die offene Glastür nach der Terrasse hinausspähten, wo Maja in ihrem Liegestuhl lag und apathisch vor sich hinstarrte.

„Es ist schrecklich,“ seufzte das alte Fräulein einmal auf, „so liegt sie nun schon seit Tagen, ißt kaum etwas, spricht nichts und magert fortwährend ab. Da hat man gehofft, daß, wenn sie aus dem Bett und die Nervenkrisis vorüber ist, sie sich rasch erholen werde, damit wir endlich mit ihr fort können — aber daran ist ja gar nicht zu denken!“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210608-19/fragment/page=0003

Die diesjährige **Heunutzung der städtischen Wiesen** wird am

Mittwoch, den 8. Juni 1921, nachm. 3 Uhr,

an Ort und Stelle unter bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet

Nebra, den 26. Mai 1921. **Der Magistrat.** Müller.

Bekanntmachung.

Das Versorgungsamt wird in **Roßleben** am Mittwoch der 2. Woche **jeden Monats** einen **Sprechtag** für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und sonstige Versorgungsberechtigte abhalten. Der erste Sprechtag findet am **8. Juni 1921, von vormittags 9 bis 4 Uhr nachmittags** in Roßleben im Hotel **„Thüringer Hof"** statt. Den Auskunftsbegehrenden wird empfohlen, ihr Erscheinen dem Versorgungsamt so rechtzeitig mitzuteilen, daß es sich ermöglichen läßt, die Akten mitzubringen.

Die Herren Ortsvorsteher der in der Nähe Roßlebens liegenden Ortschaften werden gebeten, die Abhaltung des Sprechtages in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Naumburg a. S., den 28. Mai 1921.

Versorgungsamt Naumburg a. S.

Wird veröffentlicht.

Nebra, den 1. Juni 1921. **Die Polizeiverwaltung.** Müller.

Sämtliche ehemalige Kriegsgefangene werden hierdurch aufgefordert, soweit sie dies noch nicht getan haben, ihre Löhnung und Entschädigungsanträge bis zum 1. Juli 1921 bei der hiesigen Kriegsgefangenenheimkehrstelle einzureichen. Im Interesse einer baldigen Erledigung ist der Termin pünktlich einzuhalten.

Querfurt, den 2. Juni 1921. **Kreiswohlfahrtsamt.**

Wird veröffentlicht.

Nebra, den 25. Mai 1921. **Der Magistrat.** Krey.

Polizeiverordnung über die Beleuchtung der Fuhrwerke auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265 ff.) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 ff.) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Merseburg nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Alle Fuhrwerke, auch Hundefuhrwerke, müssen in der Zeit zwischen Ablauf der ersten Stunde nach Sonnenuntergang und Beginn der ersten Stunde vor Sonnenaufgang auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen mit mindestens einer, an der linken vorderen Seite angebrachten, nach vorn und nach links leuchtenden, hellbrennenden Laterne versehen sein, deren durchscheinende Wandungen nicht farbig sein dürfen.

Bei nicht dem Personenverkehr dienenden Fuhrwerken kann diese Laterne auch an dem Zugtier links außen befestigt sein.

§ 2. Langholzfuhren und hochgedeckte Fuhrwerke, wie Möbelwagen, Karussel- und Kunstreiterwagen, Stroh- und Heufuhren und dergleichen, müssen außerdem noch eine hinten leuchtende, hellbrennende Laterne an der hinteren Seite des Wagens tragen. Beide Laternen können durch eine unter dem Fuhrwerk angebrachte Laterne ersetzt werden, wenn diese nach allen Seiten hinleuchtet und von weitem sichtbar ist.

§ 3. Fuhrwerke, welche unbespannt auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen stehen, müssen während der im § 1 bezeichneten Zeit vorn und hinten mit je einer helleuchtenden Laterne versehen sein.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

§ 5. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. März 1913 in Kraft. Mit demselben Tage werden alle, den gleichen Gegenstand betreffenden kreis- und ortspolizeilichen Bestimmungen aufgehoben.

Die bestehenden Vorschriften über die Beleuchtung der Fahrräder und Kraftfahrzeuge bleiben unberührt.

Merseburg, den 4. Februar 1913. **Der Regierungs-Präsident.**
von Gersdorff.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit nochmals zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Ersuchen um genaue Beachtung.

Querfurt, den 2. Juni 1921. Der Landrat.

Wird veröffentlicht.

Nebra, den 6. Juni 1921. Die Polizei-Verwaltung. J. V. Krey.

Drahtgeflechte

4 eckig verzinkt, in allen Breiten.

ca. 5 cm	Maschenweite,	2 mm	Draht,	d. qm	Mk.	5.50
„ 5 „	„	2,2 „	„	„	„	6.55
„ 5 „	„	2,5 „	„	„	„	7.75
„ 6 „	„	2 „	„	„	„	4.70
„ 6 „	„	2,2 „	„	„	„	5.35
„ 6 „	„	2,5 „	„	„	„	6.65

in Rollen von 25 lfdm, mindestens 1 m breit.

6 eckige, am Stück verzinkte:

ca. 2 cm	Maschenweite,	0,9 mm	Draht,	0,50 m	breit,	Mk.	3.40	d. Mtr.
„ 2 „	„	0,9 „	„	1,— „	„	„	6.20	„ „
„ 2½ „	„	0,9 „	„	0,50 „	„	„	2.55	„ „
„ 2½ „	„	0,9 „	„	1,— „	„	„	4.50	„ „
„ 4 „	„	1,— „	„	0,50 „	„	„	2.—	„ „
„ 4 „	„	1,— „	„	1,— „	„	„	3.50	„ „
„ 5 „	„	1,— „	„	0,50 „	„	„	1.60	„ „
„ 5 „	„	1,— „	„	1,— „	„	„	2.70	„ „
„ 5 „	„	1,2 „	„	1,— „	„	„	3.40	„ „
„ 7½ „	„	1,2 „	„	1,— „	„	„	2.50	„ „

in Rollen von 50 Metern.

Stacheldraht 2.5 mm stark zu M. 4.60 d. kg auf 25 kg Haspeln (1 kg = etwa 8 m)

Spanndraht	3.4	3.8	4.2	4.6	5.— mm stark
1 kg =	14	11	9½	7½	6½ Meter etwa
d. kg zu M.	4.30	4.30	4.25	4.25	4.25

Drahtgewebe aller Art.

Staßfurter Metallweberei u. Drahtwarenfabrik Staßfurt 125
Fernruf 528 Fernruf 528

Bienenwohnungen und Pavillons sowie **sämtliche Imkereigeräte** empfiehlt billigst **Richz. Abicht,** Holzbearbeitungsfabrik, **Allstedt i. Thür.**

Ehrl. fleiß. Mädchen

(nicht unter 16 Jahren) sucht per 1. Juli für alle vorkommenden Arbeiten bei hohem Lohn

Kummers Haus, „Zur Tanne" Wiehe.

Große Inventar-Auktion.

Wegen Wirtschaftsveränderung wird das gesamte tote und lebende Inventar des 1200 Morgen großen

Rittergutes Kloster Roßleben,

Station Roßleben, Strecke Naumburg — Artern, am **23. u. 24. Juni d. Js.,** meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Zum Verkaufe kommen:

15 schwere Ackerpferde,
1 Fohlen,
1 Beamtenpferd,
8 starke Maultiere,
24 schwarzbunte Kühe,
1 schwarzbunter Zuchtbulle,
5 schwarzbunte trag. Färsen,
4 schwarzbunte nichttrag. Färsen,
15 starke Kälber,
26 bayr. Zugochsen,
3 Mastochsen,
20 Zuchtsauen,
2 Zuchteber,
1 Mastschwein,
8 Läufer,
7 Schafböcke,
235 Mutterschafe,
26 4zöllige Ackerwagen und verschiedene andere Wirtschaftswagen,
1 großer Jauchewagen,
eine große Anzahl eiserne und hölzerne 2- und 4spännige Pflüge, wie auch Dretscharpflüge, Federkrümmer, Eggen, Igel 2c.,
2 Rutendrillmaschinen,
2 Westfalia-Dünger,
1 neue Lochmaschine,
1 Schwadenwender,
1 Heuwender,
2 Schleppharken,
4 Grasmäher,
2 Teutonia-Ableger,
3 Garbenbinder,
3 Rübenheber,
1 30 PS.-Motor,
1 Dreschsatz mit Welger-Strohpresse
1 3 PS.-Motor
1 2½ PS.-Motor
1 1½ PS.-Motor,
1 fast neuer Trieur,
Stellmacher-Werkzeuge,
Stellmacherholz,
Verschiedene Acker- und Bodengeräte,
Pferde- und Ochsengeschirre und verschiedenes and. Wirtschaftsinventar.

Der Verkauf beginnt am **23. Juni, früh 9 Uhr** auf dem **Gutshofe zu Roßleben** und zwar mit dem lebenden Inventar. Fortsetzung am 24. Juni früh 9 Uhr ebendaselbst.

Roßleben, Juni 1921. **Der Besitzer.**

Betr. Kohlenversorgung.

Vom Kreiskohlenamt ist uns ein Teil **Bestellmarken für Briketts** überwiesen worden, welche an die Verbraucher abgegeben werden sollen.

Die Marken können **sofort** abgeholt werden und sind an die Händler zur Belieferung weiter zu geben.

Nebra, den 7. Juni 1921.

Der Magistrat. Krey.

Bäckerei „Zur Burg"
Bes.: **Oswald Möder**
empfiehlt
Ia. Molkereibutter, täglich frisch,
Nußbutter in all. Preislagen
Kakao und Schokolade,
Flaschenbier und Sauerbrunnen.
Außerdem mache ich darauf aufmerksam, daß von jetzt an in meinen Restaurationsräumen das gute **Vollbier** wieder zum Ausschank kommt.

Verkaufe Umzugshalber:
Kleiderschrank, Vertikow, Ausziehtisch, vier Rohrstühle, grünes Plüschsofa, sowie eine grüne Plüschtischdecke, Spiegel mit Konsole, Gardinen, zwei englische Bettstellen mit Matratzen, Blumenkrippe, Palmenständer, Wanduhr, Kommode, Bettstelle ohne Matratze, zwei Waschtische, vier Küchenstühle, ein kleines Spiegel, Paneelbrett, Waschgefäß und versch. kleine Gegenstände.
Olga Markwart, Nebra,
Grabenmühlenweg 5.

Feinstes **Mohnöl u. Speiseröl** empfiehlt Ww. Meitz.

Täglich frische
Molkerei- und Bauern-Butter
(in ½-Pfd.-Paketen) empfiehlt zu billigstem Tagespreise (jetzt 12.— Mk.)
Fritz Hebner, Bäckerei,
Wasserweg 12.

Oranienburger Kernseife
in 1-Pfd.-Riegeln — M. 5.75 —
empfiehlt Ww. Meitz.

Zentral-Licht-Spiele.
Nebra. Preussischer Hof. Nebra.

Achtung! **Mittwoch, den 8. Juni,** abends punkt 9 Uhr: **Achtung!**
Die größte Neuheit in der Kinematographie!
Die größte Sensation für Nebra!
Sehen! Staunen!
Die Flucht aus der Fremdenlegion.
Sowie ein herrliches Beiprogramm.
Vorverkauf wie bekannt bei Herrn Max Borgwardt.
Es versäume niemand, sich dieses großzügige Programm anzusehen, da derartiges sobald nicht wieder geboten werden kann
J. Grubenmann.

Kappel-Schreibmaschine
der Maschinenfabrik Kappel A.-G., Chemnitz.
Generalvertreter:
Karl Rühlemann, Weißenfels a. S.
Marienstrasse 50. Telefon 262.
Oskar Körner, Naumburg a. S.
Domplatz 1 a. Telefon 201.
Rechenmaschinen : Kopiermaschinen
:-: Vervielfältigungsapparate :-:
Sämtl. Zubehör für alle Büromasch.

Maschinenfabrik Kappel AG Chemnitz

Grosse Spezial-Reparatur-Werkstatt
mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme.
Anfertigung von Tellarbeiten.

Sommerfahrpläne empfiehlt **Wilh. Sauer.**

Kammerforst b. Burgwenden
Angenehmer Ausflugsort
Kalte und warme Speisen stets vorrätig.
ff. Bier Obst- und Beerenweine
Für Schulen ermäßigte Preise!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210608-19/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra.

Zeitung für Stadt und Land

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark.
Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 50 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 47. Mittwoch, den 8. Juni 1921. 34. Jahrgang.

Aus der Umgegend.

Nebra, 8. Juni.

— **Zentral-Theater.** Der Aufklärungsfilm über die Leiden deutscher Söhne in der französischen Fremdenlegion kommt heute Abend in unserm Zentral-Theater zur Abrollung. Die Wirkung der sich vor dem Auge des Beschauers abrollenden Bilder wird noch wesentlich erhöht werden durch das persönliche Auftreten eines dieser Opfer, des vielerwähnten Legionärs Kirsch. Es ist Pflicht aller deutschen Volkskreise, die Wahrheit über die Zustände in der Fremdenlegion in weiteste Kreise zu tragen, damit unsere Jugend den jetzt überall auftretenden Werbern nicht ins Garn geht und somit vor einem langsamen, qualvollen frühen Ende bewahrt bleibt.

— **Turn-Verein.** Bei dem am Sonntag, 5. Juni stattgefundenen Bezirkswetturnen des Turnbezirks Artern (Kyffhäuser-Gau) in Oberheldrungen errangen 2 Mitglieder des hiesigen Turnvereins Preise, und zwar: Hans Brauer den 16. und Otto Gleitsmann den 23.

— **Operetten-Gastspiel.** Am 16. Juni bringt Dir. Kappenmacher den beliebten Operettenschlager „Die Scheidungsreise." Zwar hat er an diesem Tage Herrn Direktor Iban aus Berlin, der zur Zeit mit seinem Ensemble in Weimar mit der Operette gastiert, verpflichtet. Wie wir von Direktor Kappenmacher erfahren, darf er mit seinem Personal die Operette nicht zur Aufführung bringen, weil Direktor Iban das alleinige Aufführungsrecht für unsere Stadt hat. Es kann also nur mit der einen Aufführung gerechnet werden, denn das Ensemble ist noch auf längere Zeit in Weimar, Gera, Weißenfels, Naumburg verpflichtet. Ueber die Operette wird uns noch folgendes mitgeteilt: „Es ist eine Operette voll Temperament und Begeisterung." „Warum denn weinen, wenn man auseinandergeht." Vor einigen Wochen hörte man diese Verse zum ersten Mal. In Berlin spielte man die Scheidungsreise. Diese Verse mit der Melodie drangen von Berlin direkt in die Provinz. Der Vorverkauf ist eröffnet und möge sich jetzt jeder seinen Platz sichern.

— **Ueber die künftige Staffelung der Telephongebühren** wird mitgeteilt, daß die Jahresgebühr für einen Hauptanschluß je nach dem Umfang der Ortsfernsprechnetze auf 380 bis 760 Mark festgesetzt werde. Die Gesamtkosten würden sich so berechnen: Wenn ein Anschlußbesitzer werktäglich 20 Gespräche in abgehender Richtung führt, so hätte er jährlich künftig 760 plus 6000 mal 0,25 gleich 2260 Mark zu entrichten. Da aber nach einer Statistik der Postverwaltung 62% aller Fernsprechteilnehmer im Reich nur eine Gesprächszahl unter 2000 haben, so hätten sie 760 plus 2000 mal 0,25 gleich 1260 Mark zu entrichten.

— **Schutz den Telegraphenanlagen!** Telegraphen- und Fernsprechanlagen sind eins der wichtigsten Verkehrsmittel. Dennoch werden diese Anlagen vielfach vorsätzlich oder fahrlässig durch Zertrümmern von Porzellan-Doppelglocken, durch das Werfen von Drahtstücken auf die Leitungen und durch den Diebstahl von Leitungsmaterial beschädigt. Die dadurch entstehenden Betriebsstörungen haben wesentliche Nachteile für das Publikum zur Folge. Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich bedroht die Verhinderung oder Gefährdung des Telegraphenbetriebes mit hohen Strafen. Wer die Urheber ermittelt und so zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz oder zur Strafe herangezogen werden können, erhält von der Ober-Postdirektion eine Belohnung, deren Höhe nach der Schwere des Falls bemessen wird. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder sonstiger persönlicher Gründe nicht haben bestraft werden können, oder wenn durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person die Beschädigung verhindert worden ist.

— **Was hat der Finder zu beanspruchen?** Der gesetzliche Finderlohn beträgt bei Gegenständen im Werte bis zu 300 Mk. fünf Prozent, bei Gegenständen über 300 Mk. ein Prozent. Bei Tieren beträgt der Finderlohn ohne Rücksicht auf den Wert ein Prozent. Hat der Finder durch Bekanntmachungen, Fütterung usw. besondere Ausgaben gehabt, so muß der Eigentümer diese besonders ersetzen. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß dem Finder eines Gegenstandes zehn Prozent zustehen, ist irrtümlich.

Roßleben Der in der hiesigen Apotheke als Arbeitsbursche beschäftigte 14jährige Otto Großkopf aus Wiehe hat am Sonnabend abend in der Unstrut am jenseitigen Ufer gegenüber der Badeanstalt gebadet, ist wahrscheinlich in eine tiefe Stelle geraten und ertrunken. Jedenfalls hat niemand von dem Vorgang etwas gemerkt und nur die am Ufer liegenden Kleider deuteten den Unfall an. Heute mittag wurde die Leiche in der Nähe von Bergers Grundstück gefunden.

Roßleben. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend haben Einbrecher hierselbst wieder einmal ihr Handwerk ausgeübt. Ihr Arbeitsfeld war diesmal der Laden des Herrn Schuhmachermeisters Bruder in der Wendelsteiner Straße. Außer einem kleineren Geldbetrag aus der Ladenkasse vermißt der Bestohlene Schuhwaren im Werte von mehreren tausend Mark. Ein Polizeihund, der am Sonnabend nachmittag hier ankam, verfolgte eine Spur bis an den Fahrkartenschalter auf dem Bahnhofe. Es ist somit wohl anzunehmen, daß die Diebe mit einem der Frühzüge wieder abgefahren. Alle bisherigen Ermittlungen blieben erfolglos.

Naumburg. Bei dem am Sonntag, den 5. Juni vom Radsportverein 1921, Naumburg veranstalteten Straßenrennen über die 28 Kilometer lange Strecke Naumburg—Laucha und zurück wurde diese Strecke mit schweren Straßenmaschinen vom Sieger, Herrn Kurt Mende-Pforta, in 49,5 Minuten zurückgelegt, während der zweite, Herr Eberling-Naumburg nur ½ Radlänge zurücklag und ½ Minute später Herr Bauck-Naumburg eintraf. Die Beteiligung war auch diesmal wieder sehr gut, ein sicheres Zeichen, wie auch in unserer heutigen sportfreudigen Zeit der Radsport an Bedeutung und Beliebtheit gewinnt.

Bad Kösen. Am Sonnabend fand die Eröffnung des Landschaftstheaters am Vogelherd statt. Die beiden Schöpfer dieses Naturtheaters, Herr Claudius und Herr Hartig von der Schaubühne in Naumburg, haben in mühevoller Arbeit hier ein Werk geschaffen, das in der Reihe der Naturtheater einen der ersten Plätze einnimmt. Als Eröffnungsvorstellung hatte die Leitung Schönherrs „Volk in Not" gewählt. Einen besseren Griff hätte man nicht tun können. Die Wucht Schönherrscher Dramantik wirkte in der freien Natur, auf einem für diese Dichtung wie geschaffenen Fleckchen Erde, ergreifend. — Es soll jeden Donnerstag und Sonntag nachmittags 5 Uhr eine Vorstellung stattfinden.

Sondershausen, 3. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute auf der Strecke Greußen-Keula. Ein beim Rangieren beschäftigter Arbeiter wollte auf einen fahrenden Zug springen, kam unter die Räder, die ihm beide Beine zermalmten. Der Verletzte wurde nach Ebeleben überführt.

Weimar, 3. Juni. Der Zirkus Straßburger, der vor wenigen Tagen in Erfurt gastierte und zurzeit in Weimar Vorstellungen veranstaltete, hat durch den Verlust der zwei wertvollen Löwen einen außerordentlichen schweren Verlust

[illegible]

hier, die, mit deutschen Mädchen verheiratet, sich hier ansiedeln wollen.

Magdeburg, 6. Juni. Das wilde Baden in der Elbe hat gestern nicht weniger als fünf Opfer gefordert. Die Unvorsichtigen sind zum Teil an Stellen in die Elbe gegangen, die zum Baden nicht freigegeben sind. Die Leichen der Ertrunkenen konnten alle geborgen werden.

Dessau, 6 Juni. Das gestrige Hagelwetter hat, soweit bisher Meldungen vorliegen, an den Fluren und Obstbäumen ungeheuren Schaden angerichtet. Die Getreidefelder sind in der Gegend von Dessau, Roßlau und zahlreichen Orten des Kreises Zerbst und im Wörlitzer Winkel dem Erdboden gleichgemacht.

* **Trier.** Die Leistungen unserer chemischen Industrie setzen die ganze Welt in Erstaunen und veranlassen die ausländische Konkurrenz sogar, sich der verwerflichsten Mittel zu bedienen, um in den Besitz gewisser Geschäftsgeheimnisse unserer Industriellen zu gelangen. Aber immer wieder neue, wichtige Erfindungen werden von den letzteren gemacht, und so bringt die bekannte Farbenfabrik Wilhelm Brauns, G. m. b. H. in Quedlinburg, in ihrer Art das größte Unternehmen der ganzen Welt, jetzt das Lederfärbemitttel Wilbra in den Verkehr, das es wert ist, daß ihm überall die größte Beachtung geschenkt wird. Mit diesem Mittel können nämlich unansehnlich gewordene Schuhe oder Stiefel, Hand-, Geld- und Reisetaschen, Schulmappen, Lederstühle und überhaupt Lederwaren aller Art zu Hause für wenig Geld wie neu gemacht werden, und zwar einfach auf die Weise, daß man es mit einem Pinsel auf das betr. Lederzeug aufträgt. Behandelt man dieses dann noch mit einer Bürste oder einem wollenen Lappen, so erhält es einen prächtigen Glanz. Das Wilbra, das in vielen Farbtönen hergestellt wird, färbt das Leder, ohne dessen Struktur zu verändern und ohne abzuplatzen und es färbt auch bei Nässe nicht ab, sondern erhält dem Leder seinen natürlichen Glanz. Da es auch dazu benutzt werden kann, abgenutzte Stellen von Wachstuchdecken auszubessern, so ist seine Verwendbarkeit eine ungemein vielseitige, und eine Hausfrau, die das Wilbra einmal praktisch erprobt hat, wird daher sicher dafür sorgen, daß es stets im Hause zur Hand ist.

* **Paris,** 6. Juni. Der Generaldirektor der Schneiderwerke fuhr mit seinem Automobil bei Mesnil-Mauger (Calvados) in den Expreßzug Paris. Cannes wurde mit seinem Chaufeur getötet.

* **Die Stundung des Reichsnotopfers für Klein- und Mittelrentner** ist bei einzelnen Finanzämtern sehr rigoros behandelt worden durch Forderung von weitgehenden Sicherstellungen. Das veranlaßte den deutschnationalen Abgeordneten Exz. Helfferich in der Sitzung des Steuerausschusses im Reichstag vom 3. Juni die Regierung darüber zu befragen. Der Ministerial-Direktor von Laer erklärte darauf, daß dieses Vorgehen mit den Gesetzesbestimmungen nicht vereinbar sei und das Finanzministerium Wert darauf lege, in der Behandlung der Stundungsanträge das weitestgehende Entgegenkommen zu zeigen und jede Härte zu vermeiden.

* **Die gute Antwort.** Ein französischer Offizier begegnete bei Kenn an der Mosel einem gerade witzig aufgelegten Bauern und fragte ihn, wie lange er bis zum Orte Ruwer zu gehen habe. Wenn et Eich esu pressiert wie 1914, könnt Ihr's in zehn Minute schaffe; wenn Ihr aber esu weiter geht, wie Ihr kommt, brauch Ihre'n Stund'". Die in ihrer Würde gekränkte Grande Nation hat den Witzbold prompt mit 5000 Mk. bestraft.

Am 8. Juni.: Ueberwiegend heiter, trocken, Nacht etwas kühl, Tag etwas wärmer. Am 9.: Ziemlich heiter, trocken bis auf strichweise Gewitter, etwas wärmer. Am 10.: Warm, teils heiter, teils wolkig, verbreitete Gewitter.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien

Deutsche Romane
zeitgenössischer Dichter

Die zwei Nationen. Ein Zeitroman von Traugott Tamm. Schön gebunden . . . . 24 Mark
Geert Holdts Brautschau. Ein Liebesroman von Traugott Tamm. Schön gebunden . . . . 25.20 Mark
Auf heiß umstrittener Erde. Ein Geschichtsroman von Margarete von Gottschall. Schön gebunden . . . . 21.60 Mark
Von den tiefen Nöten des Hans Schaffner. Ein Persönlichkeitsroman von Wilhelm Edward Gierke. Mit einem Geleitwort von Friedrich Lienhard. Schön gebunden 19.20 Mark
Heustecher. Ein humoristischer Roman von Max Burkhardt. Schön gebunden . . . . 25.20 Mark

In dieser neuen Sammlung sollen nur Werke einer innerlich starken Kunst von bleibendem Werte Aufnahme finden, während alles ferngehalten wird, was die Verzerrungen einer Tagesmode widerspiegelt.

Lieferung auf Wunsch auch gegen Monatszahlungen
F. Schönemann m. b. H., Buchhandlung, Leipzig, Täubchenweg 17

Kappenmachers Scheidungsreise.

Warum denn weinen, wenn man auseinandergeht,
Wo an der nächsten Ecke schon ein Andrer steht.
Man sagt „Auf Wiedersehn!" und denkt sich heimlich blos:
„Na, endlich bin ich wieder mein Verhältnis los!

Hauptschlager aus der Operette: „Die Scheidungsreise".

Aufführung in Nebra am 16. Juni.

Molkerei- und Tafel-Butter.
Verkaufsstelle für Nebra
Alfred Flade,
Wasserweg 5.

VISITKARTEN
IN FEINSTEN AUSFÜHRUNGEN
EMPFIEHLT
WILH. SAUER, BUCHDRUCKEREI
ROSSLEBEN.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219210608-19/fragment/page=0005